WUI KÜRT PLATT

RUIMSEL UN OLLDAGSWERKE

BEITRÄGE ZUR ORTSGESCHICHTE – SD14-W04 – NOVEMBER 2015

WAT VORIUT TEO SCHICKEN ES

Inn Freohjohr 2014 käumen teon eusten Mol Luüe in de Geschichtswerkstatt Exter teohäupe, de mol wier eun bitchen Platt küern wollen. Dorbui stelle sick heriut, dat met de äulen Sproke äuk eune ganze Tuid enndt hät. Hachte Arbeut, olles van Hand, annert Eden, lütchet Dorp ännern sick dür teotogene Minsken, nuie Maschuinen, Verkehrsmittel un Medien.

In düssen lüttchen Beoke kumt Ruimsel un Küersel up'n Disk. Seo wie sick iuse Ümmewelt ännert hätt, seo hätt sick äuk iuse Küern ännert. Wenn wui teohäupe sitt, niehmt wui näomol dä äulen Olldagswerke un denn Ümmegang met de Noahbers up un häolt dat faste. Wui kumt dorbui van'n Höcksken upt Stöcksken. Seo es äuck düsset lüttche Beok worn, van ollen wat. Vo dat euste wünske eck Jui eun lüttchet Gnäustern buin Lesen.

Ühr Annegret Arnhölter

VORWORT

Im Frühjahr 2014 kamen zum ersten Mal Menschen in der Geschichtswerkstatt Exter zusammen, die mal wieder Platt reden wollten. Dabei stellte sich heraus, dass mit der alten Sprache auch ein ganzes Zeitalter endete. Harte Arbeit, größtenteils von Hand, andere Ernährung, kleines Dorfleben änderten sich durch zugezogene Menschen, neue Maschinen, Verkehrsmittel und Medien.

In diesem Heft geht es um die poetische Seite der plattdeutschen Sprache und um ihre fast vergessenen Besonderheiten in Redewendungen und einzelnen Ausdrücken. So wie sich unser Lebensumfeld verändert hat, so hat sich auch unser Sprachgebrauch verändert. In unseren Gesprächen nehmen wir die Gelegenheit wahr, dem vergangenen dörflichen Alltag nachzuspüren und ihn in seinen Sprüchen und Ausdrücken festzuhalten. Dabei ändern sich die Themen oft, und so ist auch dieses Heft, von jedem etwas. Viel Spaß beim Lesen.

Eure / Ihre Annegret Arnhölter

SCHWANKE GING DE TUID VOBUI

Melodie: Lustig ist das Zigeunerleben
Beitrag von Lieselotte Woldt und Walter Bätz

Watt wui votellt van äolen Tuien,
lange es datt oll här.
Mott in iusen Platt oll suien,
bäole kinn't keiner mähr.
Doch de äole schöne Tuid,
buin Plattküern liecht seu nich seo wuit,
vogieden künnt wui seu nie.

Fräuh mössen wui bui de Arbeut teopacken,
lange ess dat oll här.
Kartuffel inleggen, de Runkeln hacken,
vandage dött datt keiner mähr.
Beder wass dat doch buin Hoien,
met den Ssiegen, den Rühn un den Koijen,
schwanke ging olles vobui.

Hülpen wui buin Koije anschieren,
lange ess dat oll här.
Doin wui met nem Prüll de Floigen affwiern,
datt gifft et vandage nich mähr.
De Docke, de Blesse kuikt mui jümmer neo an,
datt eck seu niemals vogieden kann,
schwanke ging olles vobui.

Barsk un in den korten Büxen,
lange ess dat oll här.
Glöfften wui an Spoiken nun Hexen,
vandage glöfft dat keiner mähr.
Dä Büxenwulf liuer achter den Hagen,
de Nachtmar däu so mannchen plagen,
doch dat es lange vobui.

Holsken klappern up oll iusen Wegen,
dat gifft et vandage nich mähr.

Schäohe mössen wui Sunndags nur drägen,
barsk, dat lag us mähr.
Met bleoden Foiden, diu schöne Tuid,
kümmst niemals trügge, liechst seo wuit,
schwanke ging olles vobui.

Duißen steken, Triemsel woihen,
lange ess dat oll här.
Klütermus koken, Melke dürseihen,
kinnt schon keiner mähr.
Jede Wieken den Schwuinstall iutmessen,
den Hoff affkiern met nem Ruiserbessen,
schwanke ging olles vobui.

In de Ernte buin Garbenbuinen,
lange ess dat oll här.
Mossen wui us düchtig schinnen,
vandage döt dat keiner mähr.
Sangen soiken bit an de Hocken
un aff un teo äok mol hockentocken,
doch stillken mosse dat gohn.

Runkel stoiden, Roiben liuken,
lange ess dat oll här.
Fo jede Arbeut wörn wui teo briuken,
dat kinnt man vandage nich mähr.
Schnuiemaschuinen un Waihmühlen dreihn,
Gräss un Korn met de Seußen meihn,
schwanke ging olles vobui.

Winderdags weben un fluidig spinn‘,
lange ess dat oll här,
Teo de Iutstuier häuer de Kuffer voll Linn‘,
dat kinnt man vandage nich mähr.
De witten Schorten, de räoue Rock,
met bunden Bännern und denn Schroierlock,
schwanke ging olles vobui.

Schnell sind iuse Johrs verflogen,
ach, et ging viels teo schnell,
vull van Arbeut, Freude un Sorgen,

no duistern Wolken de Himmel wier hell,
Kuikt wui dat niu van achtern an,
es dat man bleos ne korte Spann,
schwanke ging olles vobui.

Erläuterungen:

Triemsel	Kornblumen
Büxenwulf	Werwolf
Nachtmar	Nachtgeist
hockentocken	Ähren aus den Hocken ziehen
Klütermus	Milchsuppe mit Mehlklößchen
Sangen	Ähren (herabgefallene)
Schroierlock	Eingriff/Schlitz (Schneiderloch)
Waihmühlen	Getreidereiniger (Wehmühle)

KÜERSEL

Wie de Hacken, seo de Backen

Do sitt de Muise inne Knäue vor'n Giebel un täubt, dat dat euste Korn int Hius kümmt

Do mossen sick de Muise in de Knäue sedden, dat se an dat Korn käumen.

Wenn't midden in'er Wieken eun Häuhn giff, is de Biuer krank oder dat Häuhn.

Wenn in'n Summer eun Hahn schlacht wird, is de Hahn krank oder de Biuer.

Up'n gräuden Äs heuert ne gräude Büxen.

REDENSARTEN

Wer schnell ist, setzt kein Fett an.

Die Mäuse warten dringlichst auf die nächste Ernte. – Schmalhans ist Küchenmeister

Wenn die Ernte missraten war sagte man: »Da mussten sich die Mäuse niederknien, um an das Korn zu kommen.«

Kommt mitten in der Woche ein Huhn auf den Tisch, ist entweder der Bauer krank oder das Huhn.

wie vor – Besondere Fälle brauchen besondere Maßnahmen.

Große Leute brauchen große Sachen *(keine Kleinigkeiten)*.

Kinnermoode un Kälbermoode müt äule Luie wieden.	Lebenserfahrung – die Alten wissen was für die Jungen gut ist.
Heu sall't Miul teon Mäse häulen.	Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr. – Er soll still sein.
De is med de Messbuilen behäuen.	Ein grober Klotz – mit grobem Werkzeug geformt. *(Messbuilen = Mistbeil zum Durchtrennen des langen Strohs.)*
Denn hät de Pastoer bedrogen.	*Ihm wurde ein schlechter Ehepartner angetraut.*
Leuber eun Kreddelkopp os nen Haintop.	Lieber ein Krauskopf als ein Rotschopf. *(Hain = Flachsabfall – Rothaarigen sagte man viele schlechte Eigenschaften nach.)*
Met denn kanns'e keine luike Fohr ploigen.	Mit dem kann man keine gerade Furche pflügen. *(Ein Querkopf)*
Dä hätt denn eusten Siedel noch nich düer.	Er schont sich, macht sich nicht kaputt. *(Siedel = Zugseil des Pferdegeschirrs)*
Eun Bringewatt es beder os eun Halewatt.	*Geschenke sind besser als Spenden/Steuern.*
Met anner Luie Leär is geod Räumen schnuien.	*Gegen zu hohe Steuern und Abgaben:* Aus der Haut anderer Leute die Zugriemen schneiden.
Wui witt mol noa de Päär kuiken.	Kurz mal austreten.
Dat es eun Fluig-up-denn-Tiun.	Das ist ein Flieg-auf-den-Zaun. *Selten zu Haus, immer unterwegs.*
Denn kanns'e denn Äs in'ne Stoppnodel fähmen.	Spindeldürr - Den Hintern in eine Stopfnadel einfädeln.
Dat süt iut os'n hölden Eggen.	Sie sieht aus wie eine hölzerne Egge, *(wie ein Skelett) sagte man über eine sehr schlanke Frau.*

Denn kannse in'n Gohn de Büxen flicken.	Dem kannst du im Gehen die Hose flicken.
De räoket, os wenn geringe Luie backet.	Er raucht so viel, damit könnten arme Leute Brot backen.
Dat Hiemd sitt eun'n naiger os de Rock.	Das Hemd ist näher als die Jacke. Eigennutz geht vor Gemeinnutz.
Ne Friu kann inne Schörten mehr iut'n Hiuse drägen, os de Kerl med nen Ledderwagen infäuhern kann.	Eine Frau kann mehr verschenken/ausgeben, als der Mann verdienen kann.
De es säu dösig, datt ühn de Gäuse buidt.	Der ist so dumm, dass ihn die Gänse beißen.
Wuibersterben kein Verderben, Peer verrecken, dat bringt Schrecken.	Es ist nicht so schlimm, wenn die Frau stirbt, aber wenn das Zugpferd verendet, droht Konkurs.
De es den Däoud vann'e Schübben sprungen.	Der ist dem Tod von der Schüppe gesprungen.
Dat satt dorinnen os ne Mius inn'er Haintunnen.	Mollig warm eingepackt. *(Haintunnen = Abfalltonne für Flachsfasern)*
Eun geoed Schwuin frett ollet.	Ein gutes Schwein frisst alles. *Ermunterung, nicht wählerisch zu sein.*
We sick nich kann satt eden, de mott sick satt licken.	Wer sich keine ordentliche Mahlzeit leisten kann, muss immerzu etwas im Munde haben.
Diu draffst küern, wenn dat Handdeok bammelt.	Du darfst reden, wenn das Handtuch baumelt. *(Kinder sollten sich nicht in die Unterhaltung einmischen.)*
Wenn de Lüttchen seo kacken witt, os de Gräuden, dann bösst'n de Äs.	*Mahnung an die Kleinen, sich zurückzuhalten – Nicht zu übersetzen*
Man jümmer moie un döstig un keinen Fatzen Lussen.	Antriebslos aber nicht appetitlos.

Eden un Drinken wall schmickt, man jümmer mäue un döstig	*wie vor*
Wenn de Isels breoßt, dann giff et Regen.	Wenn die Esel raufen, gibt es Regen. *(Mahnung an die jugendlichen Raufer, Tränen werden fließen.)*
Denn is de Kadden met der Mode wegläuben.	Maßlosigkeit – Dem hat die Katze das Maß gestohlen.
Dat es in annern Ümmeständen – Dat hätt wat unner de Schochen	Beschreibung für Schwangerschaft
Dat hätt kippet	Sie hatte eine Fehlgeburt
In'ne Guise gieben.	In die Gosse schütten. *(Verloren geben.)*
In'ne Moide gohn.	Entgegenkommen – in die Mitte gehen ? *(Verhochdeutscht sagte mal jemand »In die Müde gehen«.)*
In't Moijen togen.	Bereuen
Dat sall mui mol volangen.	Skepsis – was das wohl wird?
bestrien	*Wie ein Reiter, breitbeinig sitzen, z. B. auf einem Ast, dem Dach o. ä.*
Knäuseilen	*Knieseilen = die Kühe durch Zusammenbinden von Kopf und Beinen am Weglaufen hindern.*
Schlieben	*Schürzenzipfel zu einer Tragetasche zusammengerafft.*
Plunnermelke	*Dickmilch – frische, nicht pasteurisierte Milch durch Milchsäurebakterien angedickt.*
Gruise Grettken – Chruise Chröttken	Graues Gretchen *(Buttermilch-Brot-Suppe)*
unnerkumen	*traurig, depressiv, mutlos*
Rutch	*Ein zukünftiges Spanferkel, ein Ferkel, das nicht gedeihen will. Auch neckend-zärtlicher Ausdruck für anhängliche kleine Kinder.*

minächtig	*herablassend*
upstraboinsk	*hochmütig*
kladerig, klödderig, klodderig	unwohl fühlen, ein Gefühl, das eher den Frauen vorbehalten blieb. *In diesem Fall gab es Hoffmannstropfen (vom Hausierer oder aus der Apotheke) 70 % Alkohol auf Zucker weckte die Lebensgeister wieder.*
edderbätzig, eddrig	widerlich, unfreundlich
Faselschwuin - »Dat was seo mager, datt man denn Stert up'n Süll legen mosse un met denn Holsken daroberruiden, dormet et uptstond.«	*Zuchtschwein, dass schlank über den Winter gefüttert wurde.* »…« *nicht zu übersetzen*
In'er Uchte	*Frühmorgens, noch lange vor Sonnenaufgang.*
Drang	*Abfalleimer für Schweinefutter (Drang = Trank), nichts wurde verloren gegeben, sogar das Abwaschwasser wurde verfüttert.*
Ahnewoinje	*Anwende, Platz den man brauchte um das Gespann zu wenden, wurde zum Schluss quergepflügt.*
Pattfohr, tüsken de (eugen) Feiler äuk Stücken nennt	*Pfad (-furche) an der Ackergrenze, der kürzeste Fußweg zum Nachbarn. Gerne wurde die Grenzfurche schon mal ein wenig verschoben, was dann zu Ärger mit dem Nachbarn führte.*
Scherduißen	*Scherendeichsel, Vorrichtung zwischen zwei Deichseln, um ein Pferd einzuspannen. »Dunige« Zugtiere stiegen beim Einspannen oft auf die*

	Deichselstange und zertraten sie.
Tiunigel	*Schimpfwort für widerspenstige Haustiere*
dunig	*widerspenstig, eben ein* – Tiunigel
Eun »Faselschwuin« woch schlank ober denn Winder foahrt. Dat Schwuin, dat de Buer süms schlachen woll, woch faselmäßig häulen, dormett et kein Fett ansedde.	*Ein »Faselschwein« wurde schlank über den Winter gefüttert. Das Schwein, welches der Bauer für den Eigenverbrauch schlachten wollte, wurde »faselmäßig« gefüttert, damit es kein Fett ansetzte.*
Schnuiderfuier	*»Schneiderfeier« die Zeit nach dem Sonnenuntergang im Halbdunkel. Es lohnte sich noch nicht, das Licht anzumachen, man durfte die Hände in den Schoß legen.*
prünen	*Beschreibt nicht die feinsten Stiche beim Nähen oder Stopfen.*
De hätt nich wat teo Wege brocht.	*Mangelnder Antrieb, etwas in Gang zu setzen.*
sinnig	sachte, vorsichtig – *Nach der Aussaat willkommen, ein sinniger Regenschauer.*
kölbern	Aufstoßen *(wie ein Kalb)*
Kalberuigge	*handgreifliches Geplänkel*
Tellerlicker	*abfälliger Ausdruck für die städtische sparsame Hauswirtschaft*
Tiebe	Hündin
Rühe	Hund
gelstach	gelblich *(wässrig, unappetitlich)*
gnoistern	schmunzeln
Wuibe	Reisigbündel (Mz) – *zum Feuer anmachen, ein kleines Bündel (wuib) benötigte man zum Ausscheuern von Töpfen und Pfannen, ein*

	»Schuierwuib« wurde irrtümlich auch als «Scheuerweib« übertragen.
Spleddern	Spalten, große Holzspalten *(Für das Anheizen des Backofens)*
lieberdicht	*misslungene feste Schicht beim Brotbacken*
Diubenschnäpper	Habicht *(Taubenfänger)*
Göpsen	Mengenmaß *(mit zusammengelegten Händen greifbar)*
Multhäupe	*Maulwurfshaufen*
Woinewurm	*Maulwurf*
Drullakenbüxen	*Drillichhose, Sackleinenhose – Arbeitshose*
Kratur	Kreatur – *Schimpfwort für unwillige Haustiere*
Gedäuert	Gerät
'n Soiden	a Busserl

SCHWETZKENKÄOKEN

unbekannter Verfasser – Beitrag von Helmut Detering

Erinnerung es Paraduis,
dor kann us keiner iut vodruiben,
un es't äuk man'en
Schwetzkenkäoken,
denn eck jui huier well
beschruiben.
Seu sind wier ruip, et es seo wuit,
saftig, säude Schwetzkentuit.
Wui hadden mol nen
Schwetzkenkäuken,
muin Lieben nich vojetten däu eck en.

O, dat was jo domols dull,
dä Schächte säuden bannig vull
un zentnerwuise moss eck plücken
oll de düsse bläuen Dicken,
binnen gehl und buaden saftig,
dat was eune Lust, worhaftig.

Olle wärn wui upp'en Bäunen
Iuse Schwetzken iutteostäunen.
Doch dat lüttje Luid, dat Rieke,
dat was seo bange vo de Mieke.

Unnern gröttsten Schwuinepott
woch niu eun glönnig Fuier bott.
Wat was dat förn gräudet meuern,
eck moss met nen langen Staken
in nen Podde rümmeraken
un moss roihern. Jümmer roihern,
ümmen Rand un dür de Midde,
dat nich anbrenn in'er Hidde.
Wat eun Brödeln, wat eun Kle-
ckern,
tweu Johrs Schwetzenksapp teo
schleckern.

Kükendüer un Wand und Schapp,
olles reot van Schwetzkensapp.
Obends dann, anstatt teo fuiern,
moss eck de Kokemaschuinen
schuiern.
Glönnig häut was jene Dag,
os eck dann in'n Bedde lag,
näo in'n Dräume van'ne Bäume
fäll eck in den Schwetzkenpott
bet ant Luif in häuden Schmott
Doch wui hadden nicht teo knapp
– Schwetzensapp.

Wer sick niu reket teo de Kleoken,
de serviert denn Schwetzenkäoken
suinen Gästen äust teon Schluss,
seo os Trumpf un Häuchstgenuss.
De Deug es dünne, dat es richtig,
bleos bobenup kümmt dicht an
dicht
up häoge Kante knübbeldicke,
de dicken fetten
Schwetzenkstücke,
os saftige Schlaraffenschicht.
un wat dor in kümmt, dat es man
half seo wichtig
De Krönung sind nen Stücker
veuer,
sess oder sieben Euer
met Zucker schlohn teon dicken
Guss,
Ha Kinners, dat es eun Genuss.
Wat dat sabbelt, wat dat schwabbt,
wenn dat düer de Schliuken
glappt,
wat mui dor dat Harte hüppt
un vo Lust dat Biukfell wippt,
muin Lieben nicht vogieden deo
eck en,
jenen soiden Schwetzkenkäoken.

Ananas un Appelsuinen,
dat sind städtske Figgleuinen
un eck tiuske nich nen Fetzken
doarvan giegen iuse Schwetzken.
Schwetzken makt dat Luif
innwennig
schlank un häolt den Darm
lebennig.

Stundenlang könn eck van fürn
näu van muiner Luifkost küern,
denn düt Thema es erjötzlich,
leider, doch ganz plötzlich,
tuit mui dat säo düert Gemoide,
düer dat Luif bet in de Foide,
-- eck mot eust mol just no Hius.

PLATTDUITSK – HOCHDEUTSCH

ARBEUDEN MET MASCHUINEN	ARBEIT AN DER MASCHINE
Seo schön, wie dat in'n Gedichte beschrieben es, was de Arbeut früher nich.	So schön, wie Gedichte es beschreiben, war die Arbeit früher nicht.
Buin Dasken gaff dat seo ollerhand Schwierigkeiten. Dat Streoh fäll achter iut den Desker un mosse van Hand bunnen wern. Dann woch et up'n Hoff upstapelt un wenn olles ferch dasket was, kamm dat Streoh wier to Schuer. Wenn dat medden buin Dasken anfing teo regen, mosse man eust uphäuern un dat Streoh unner Dack schlüern.	Beim Dreschen gab es so allerhand Schwierigkeiten. Das Stroh fiel hinten aus dem Drescher und musste von Hand gebunden werden. Dann stapelte man es auf dem Hof auf und nachdem alles fertig gedroschen war brachte man es wieder in die Scheune. Fing es aber während des Dreschens an zu regnen, musste man erst aufhören und das Stroh unter Dach bringen.
Wenn dann de Daskemaschuinen wier in Gang sett woch, sprang faken de Roimen aff un olles mosse nuiget upspannt wern.	Wenn man dann die Dreschmaschine wieder in Gang setzen wollte, sprang oft der Treibriemen ab und alles musste neu gespannt werden.
De Garben läugen van'er Ernte her in'n Häupen inn'er Bansen. Bui Winderdag käumen de Noahbers teohäupe un hülben buin Dasken. Je suiger de Häupen woch, ümme seo lebenniger woch heu. De Muise un äuk gröddere Kratuers läupen ümme ühr Lieben un de Frousluüe quiekten helle.	Die Garben lagen seit der Ernte im Haufen in der Scheune. Im Winter kamen die Nachbarn zusammen um beim Dreschen zu helfen. Je niedriger der Haufen wurde, umso lebendiger wurde er. Die Mäuse und auch größere Kreaturen liefen um ihr Leben und die Frauen quiekten laut.

Käumen de Deskers an'n Middagsdisk, mossen seu sick eust wasken, Gesicht un Hänne. Moder hadde eune Schöddel met Wader, Seuben un Handdeok prot leggt. De Stoff satt oberoll, de Acheln kräuben achter den Kragen, dat Tuig, de Hoor - ollet gruis.

Kamen die Dreschleute an den Mittagstisch, mussten sie sich erst waschen, Gesicht und Hände. Mutter hatte eine Waschschüssel, Seife und Handtuch bereit gelegt. Der Staub saß überall, die Grannen krochen hinter den Kragen, die Kleidung, die Haare – alles grau.

UP ARBEUD

ARBEITSLEBEN

Wenn an'n eusten Moidage sick de Arbeuders un de Gewerkschaften up'n Amtshiusberge dräben, steig Vaa morgens eust in de Badewannen un teog reunet Tuig an, dann was heu prot fo den häugen Fuierdag.

Wenn am Maifeiertag sich Arbeiter und Gewerkschaften auf dem Amtshausberg trafen, stieg Vater morgens erst in die Badewanne und zog sich sauber an, dann war er fertig für den hohen Feiertag.

Noah denn Kruige was Eden dat wichtigste in'n Lieben fo olle Luüe, twas dür olle Schichten.

Eunmol hadden de Arbeuders n bieden länger tagt un güngen in de Uchte noa Hius.

Nach dem Krieg war Essen das wichtigste im Leben für alle Leute, quer durch alle Schichten. Einmal hatten die Arbeiter ein wenig länger getagt und machten sich in der Morgenfrühe auf den Heimweg.

Et oberkamm ühnen seo eun Volangen noa eunen frisken Kotelett. Dat was möglich teo maken. Dor hätt de Schlachter, de äok metgohn woss, bui eunen Kunden de Kellerdüer upschloden un van denn gistern schlachten Schwuin denn Kotelettstrang iuttrennt. De Koteletten wochen vofröhstücket un bui Dageslicht onnek betahlt.

Da überkam sie großer Appetit auf frisches Kotelett. Kein Problem. Der anwesende Schlachter schloss bei einem Kunden die Kellertür auf und trennte einen Kotelettstrang aus dem gestern geschlachteten Schwein. Die Koteletten schmeckten zum Frühstück und wurden später ordentlich bezahlt.

De Eigentümer van'n schlachten Schwuine hätt sick wier beruhigen mosst. Et was iutschloden, dat düsse Tat teo euner Anzeige bracht wör, dat Schwuin was »schwacht« schlacht.

Der Besitzer des Schweines musste sich wieder beruhigen.

Er konnte die Tat aber auch nicht zur Anzeige bringen, das Schwein war »schwarz« geschlachtet.

SCHWEID UN TRAINEN

De Seniorchef van euner Firma in Oerlinghiusen was storben. Den Arbeuders, de met teo de Beerdigung gingen, wochen de Stunnen betahlt. Met veuer Mann hätt seu sick meldt, ümme den Kranz teo drägen. De Weg noa Stapellage woch schwor, de Kranz jümmer schwörder. Seu wussen sick teo helpen un hätt den Kranz abwechselnd ümme den Hals drägen.

SCHWEIß UND TRÄNEN

Der Seniorchef einer Firma in Oerlinghausen war gestorben. Den Arbeitern, die mit zur Beerdigung gingen, sollten die Stunden bezahlt werden. Vier Mann hatten sich gemeldet, um den Kranz zu tragen. Der Weg nach Stapellage wurde schwer und der Kranz immer schwerer. Sie wussten sich zu helfen und trugen den Kranz abwechselnd um den Hals.

Trüggehäolen

Bui Meyers Wilhelm (Meyra Krankenfahrzeuge) sall streiket wern. Van annern Vläudsken Firmen käumen äuk Arbeuders, ümme eunen Protestzug teo maken. De Suhn vann Bürgermester (CDU) häul sick trügge un keik sick denn Trubel an. Up eunmol sägg suin Kollege, häolt doch mol just de Fahne, eck moss mol iut de Büxen. Heu kamm janich wier. De Arbeuders stellten sick up un güngen läos ober de Stroden, voran de unfreiwillige Fahnendräger. Dat Trüggehäolen hadde nix

Zurückhaltung

Bei Wilhelm Meyer (Meyra Krankenfahrzeuge) sollte gestreikt werden. Auch von anderen Vlothoer Firmen kamen Arbeiter, um einen Protestzug zu formen. Der Sohn des Bürgermeisters (CDU) hielt sich zurück und sah sich den Trubel an. Ein Kollege bat ihn, doch mal kurz die Fahne zu halten, er müsste zur Toilette. Aber er kam nicht zurück. Die Arbeiten stellten sich auf und gingen auf die Straße, voran der unfreiwillige Fahnenträger. Alle Vorsicht hatte nichts

huben, heu stond am naigsten Dage met der roten Fahne in'er Zeitung.

genützt, am nächsten Tag stand er mit der roten Fahne in der Zeitung

Afftäuben

De äule Meyer was eun Unternehmer van äulen Schrot un Korn, sparsam un luike iut. Wenn heu in'n Urlaub noah Mallorca fäuher, kamm de Mulde up'n Hoff un et woch onnek iutmesst.

Was heu in'n Hiuse, keik heu de Müllcontainer noah un teog ollet wier heriut, wat neo irgendwie teo briuken was.

Abwarten

Der alte Meyer war ein Unternehmer von altem Schrot und Korn, sparsam und gerade heraus. Wenn er Urlaub auf Mallorca machte, kam die Mulde auf den Hof und es wurde aufgeräumt.

War er zu Hause, sah er die Müllcontainer nach und zog alles wieder heraus, was noch irgendwie zu brauchen war.

SUMMERTUID

Reckefeot Frittken was eun'n äulen Junggesellen, heu häul an bewährten Saken faste un liebe seo, wie dat jümmer oll wesen es.

De Sommertuid woch infäuhert, olle Uhrs in'n Lanne mossen eune Stunne vostellt wern. Frittken was annerer Ansicht: »Ne halben Stunne, dat will eck wall maken, anners nich!«

SOMMERZEIT

Fritz Reckefuß war ein alter Junggeselle, er hielt an dem Bewährten fest und lebte so, wie es früher schon gewesen ist.

Die Sommerzeit wurde eingeführt, alle Uhren im Land sollten eine Stunde vorgestellt werden. Fritz war anderer Ansicht: »Eine halbe Stunde, das will ich wohl machen, mehr nicht!«

BOARSKERLS

Buskmeuers Walter was eun Boarskerl. Vo ühn was kein Forkenstell sicher, heu hadde man just anfangen upteosteken, quack, hadde heu tweu Deile. Do hätt seu

STARKE KERLE

Walter Buschmeier war ein starker Mann. Vor ihm war kein Forkenstiel sicher, kaum hat er begonnen aufzustechen, knacks, hatte er zwei Teile. Da hat man

ühn eunen uisern Stell maken loden.

ihm einen eisernen Stiel machen lassen.

Körtners Heinz ging noa Kassen un woll Geld halen. Met suine Gummistiebels kamm heu direkt iut den Schwuinestall in de Schalterhalle. Olle Luie häulen sick de Nesen teo un güngen up de Suiden ümme düssen Gestank bäule wier läos teu suin. Nur de Lehrerin küer ühn an, heu hädde sick doch weunigstens reune Scheoh antäuen solln. Heinz meune, dat wör nich näudig, de halben Sparkassen häuer ühn seowiseo.

Heinz Körtner ging zur Sparkasse und wollte Geld abheben. Mit Gummistiefeln kam er direkt aus dem Schweinestall in die Schalterhalle. Alle Anwesenden hielten sich die Nase zu und traten zu Seite um diesen Gestank schnell los zu werden. Nur die Lehrerin sprach ihn an, er hätte sich doch wenigstens saubere Schuhe anziehen können. Heinz meinte, das wäre nicht nötig, die halbe Sparkasse gehöre ihm sowieso.

Heu was jümmer in'n Siuse. »Kein Tuid, kein Tuid! Wui mössen seo näudig 'n nuigget Kuind häbbn. Kein Tuid, kein Tuid!«

Er war immer in Eile. »Keine Zeit, keine Zeit. Wir müssten so nötig ein neues Kind haben. Keine Zeit, keine Zeit.«

IUT'ER PIUßEN

Gräotmäumen stond in'er Düer os de Noabersken denn Weg langes kamm. »Line, wo kümmst diu denne?« »Van'ne Kermissen, de Bus es mui wegfäuhert, eck sin teo Feode gohn. Eck hebbe seon Hartepachen, de Tungen hängt mui iut'n Mäse.«

ATEMLOS

Großmutter stand in der Tür als die Nachbarin des Weges kam. »Line, wo kommst du her?« »Von der Kirmes, der Bus ist mir weggefahren, ich bin zu Fuß gegangen. Ich habe so ein Herzpochen und die Zunge hängt mir aus dem Hintern.«

VAN DE FUIERWEHR UN ANNERN LUÜEN

De Fuierwehr hadde teoeust eune handbedriebene Spritzen, de mosse up un dahl pumpet wern,

VON DER FEUERWEHR UND ANDEREN LEUTEN

Die Feuerwehr hatte zuerst nur eine handbetriebene Spritze, die musste auf und nieder gepumpt

dormet Druck up dat Wader kamm. Eune van die Fuierwehrluüe hadde sick in suiner Drullakenbüxen up de Hoffmuiern stellt, ümme noar denn Fuier teo kuiken. Met eunem Strahl was heu van de Muiern runnerhalt un fleog int Gräs.

werden um sie unter Druck zu setzen. Bei einem Brand hatte sich einer der Feuerwehrleute in seiner Sackleinenhose auf die Hofmauer gestellt, um nach dem Feuer zu sehen. Mit einem Strahl wurde er von der Hofmauer geholt und fiel ins Gras.

No eun paar Joahrs gaff dat ne nuigen Spritzen met Motor. Düsse Nuiheut was jo ganz geot, ober ümme Luie natt teo spritzen hätt de äolen Spritzen iutreuket.

Ein paar Jahre später gab es eine neue motorbetriebene Spritze. Diese Neuerung war ja ganz gut, aber um Leute nass zu spritzen hat die alte Spritze ausgereicht.

Wenn dat Fuier nich mehr recht brennen woll, hätt de Fuierwehrluüe äok oll moll sick rest, dormedde äuk dat Fuier sick wier vohalen konn.

Wenn das Feuer nicht mehr recht brennen wollte, machten die Feuerwehrleute eine Pause, damit auch das Feuer sich wieder erholen konnte.

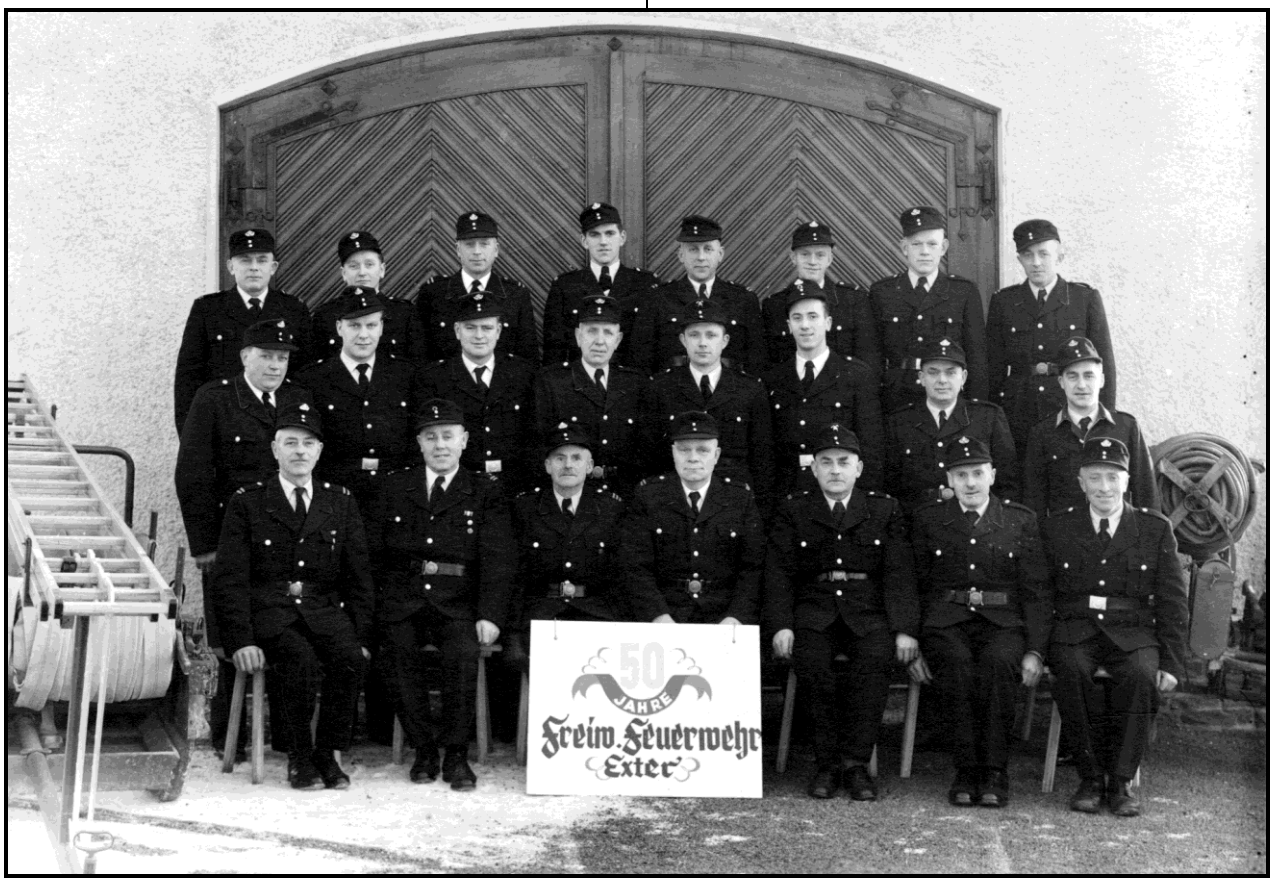

Abb 1: 1955 – Die Freiwillige Feuerwehr Exter feiert ihr 50-jähriges Jubiläum

Abb 2.: 1955 – Freiwillige Feuerwehr Exter in historischen Uniformen mit Stechschritt

Et kamm nich faken vo, dat et brenne. Wenn ober eun Fuier teo lösken was, seo woch uppasst, dat annere Fuierwehrs nich dortüsken rümmeraken. Dat es iuse Fuier! Dat konn seo wuit gohn, dat de Schläuche afhacket worn.

Wenn et in Oberwüsten brenne, konn de Unterwüstener Fuierwehr wier no Hius gohn.

Es kam nicht oft vor, dass es brannte. Wenn aber ein Feuer zu löschen war, so passte man auf, dass fremde Feuerwehren nicht mitmachten. Das ist unser Feuer! Das konnte so weit gehen, dass die Schläuche abgehackt wurden. Wenn es in Oberwüsten brannte, konnte die Unterwüstener Feuerwehr wieder nach Hause gehen.

An'n eusten Moidage was traditionell jümmer Übungsabend. Dorbui güng dat düchtig teo'r Sache. Düsset Mol was de Übung up Lübken Hoff. Äok de Reiters keiken mol teo, seu hatten eunen Geländeritt achter sick. Up'n Moped kamm eun Polizist vorbui.

Am ersten Mai war immer der traditionelle Übungsabend. Dabei ging es ordentlich zur Sache. Dieses Mal war die Übung auf Lübken Hof. Auch die Reiter schauten vorbei, sie hatten einen Geländeritt hinter sich. Auf dem Moped kam ein Polizist vorbei.

Düsse Lärm un de vielen Luüe maken ühn nuischierch, heu woll mol noa denn Rechten kuiken.

Dat hätt heu nich beder wusst. Heu mosse teo Feode noa Hius gohn – heu was fahruntüchtig.

Der Lärm und die vielen Leute machten ihn aufmerksam, er wollte mal nach dem Rechten sehen. Das hat er nicht besser gewusst. Er musste zu Fuß nach Hause gehen – fahruntüchtig.

Bui Lübken wuhne eun Kerl namens Schmidt, de güng up Arbeut un hulp up'n Hobe. Fo sick süms bliff weunig Tuid. Sunndagsmorgens fäuher heu met'er Schiufkoarrn Mess up suinen lüttchen Acker. De Biuer ermahne ühn, dat man upn Sunndag nich Mess fäuhern draff. »Nei«, sägg Schmidt, »eck fäuher nich up'n Sunndag, eck fäuher up'er Schiufkoarrn.«

Bei Lübken wohnte ein Mann namens Schmidt, der ging arbeiten und half in der Landwirtschaft. Für sich selbst blieb wenig Zeit. So fuhr er am Sonntagmorgen mit einer Schiebkarre Mist auf seinen kleinen Acker. Der Bauer ermahnte ihn, dass man auf einem Sonntag nicht Mist fahren darf. »Nein«, sagte Schmidt, »ich fahre nicht auf einem Sonntag, ich fahre auf einer Schiebkarre.«

Vandage es de Ehrenabteilung der Senioren eun bittchen grödder os de Aktiven. Et es nicht lichte, nuigge Luie teo werben.
Früher sägg man abfällig de »Biuernfuierwehr«, ober dä Luie wörn in'n Hiuse un käumen schwanke wenn et näudig was. Vandage süht de Arbeitgeber et nich gern, wenn de Arbeuders olle Näsen lang eunen Insatz hätt.

Heute ist die Ehrenabteilung der Senioren ein bisschen größer als die aktive Feuerwehr. Es ist nicht leicht, neue Leute zu werben. Früher sprach man abfällig über die »Bauernfeuerwehr«, aber die Leute waren zu Hause und kamen schnell wenn es nötig war. Heute sieht es der Arbeitgeber nicht gern, wenn die Arbeiter häufig zum Einsatz müssen.

Wenn dat Heu oder Streoh natt infeuhert was, konn dat seo heut wern, dat et anfing teo brennen. Dür düsse Selbstentzündung sind männige Höbe in Flammen upgohn.

Wurde das Heu oder Stroh zu nass eingefahren, konnte es so heiß werden, dass es anfing zu brennen. Durch diese Selbstentzündung sind manche Höfe in Flammen aufgegangen.

Van eunen gräuden Insatz hätt de Fuierwehrluie no Johrs küert, de Brand bui de Möbelfabrik Sellmann. Dat gräode Holtlager stond in hellen Flammen.

Olle Waderduike in'er Giegend wörn oll lieg, man mosse Wader iut de Wiesern halen.

De vöddersten Luie wochen van den achtern met Wader kühlt. De Noahbers brochten Kaffee un Bodders. Dat Fuier hätt eunige Dage brennt.

Von einem Einsatz erzählten die Feuerwehrleute noch jahrelang, dem Brand bei der Möbelfabrik Sellmann. Das große Holzlager stand in hellen Flammen.

Alle Löschteiche in der Gegen waren schon leer, man musste Wasser aus der Weser holen.

Die vorderen Männer wurden mit Wasser gekühlt. Die Nachbarn brachten Kaffee und Butterbrote. Das Feuer brannte noch mehrere Tage.

Abb 3.: o. J. -- Das 1952 neu gebaute Feuerwehrhaus

Abb.: Titel; Sammlung Adam
1; Sammlung Vogelsang
2; Sammlung Twelsiek
3; Ortschronik Hugo Hüsing